

KULTURNACHRICHTEN Mozartabend mit dem Orchester le phénix

CHUR Das Bündner Orchester le phénix lädt morgen Sonntag zum Konzert in den Churer «Marsöl»-Saal. Auf dem Programm stehen bekannte und unbekanntere Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. Das Konzert beginnt mit einer unbekannteren Ouvertüre, die gemäss Medienmitteilung in keinem von Mozarts Werkverzeichnissen erscheint. Anschliessend haben drei Orchestermitglieder die Gelegenheit, als Solisten zu brillieren. Gespielt werden das Flötenkonzert G-Dur und das Violinkonzert D-Dur. Zudem wird das Klavierkonzert Es-Dur, bekannt unter dem Namen «Jeunehomme», mit Hammerflügel zu hören sein. Zum Abschluss erklingt Mozarts Sinfonie Nr. 29. Der Salzburger Komponist schrieb sie mit 18 Jahren; sie gilt als einer der Höhepunkte seines reichen sinfonischen Schaffens und hat sich bis heute in den Konzertprogrammen etabliert. Das Konzert ist bereits heute Samstag, 4. Februar, um 20 Uhr, in der Zürcher Augustinerkirche zu erleben. Morgen erfolgt der Auftritt in Chur. (BT)

Konzert: Morgen Sonntag, 5. Februar, 17 Uhr, «Marsöl»-Saal, Süsswinklgasse, Chur.

Mutmasslich letztes Konzert von Black Sabbath

BIRMINGHAM Fast ein halbes Jahrhundert nach ihrer Gründung gibt die britische Band Black Sabbath ihr wohl letztes Konzert. Die Heavy-Metal-Musiker um den 68-jährigen Ozzy Osbourne treten heute Samstagabend in Birmingham auf. In der britischen Industriestadt hatte sich die Gruppe 1968 zusammengefunden, zunächst als Polka Tulk Blues Band. Während ihrer Abschiedstournee «The End» war die Band fast in Originalbesetzung. Rocksänger Ozzy Osbourne («Paranoid») ging schon in den 90er-Jahren einmal solo auf vermeintliche Abschiedstour. Mit Blick auf die letzten Konzerte von Black Sabbath sagte er aber vor einigen Monaten: «Das ist nicht eine dieser letzten Touren, wo wir ein paar Jahre warten, und dann noch eine machen.» Die Band trat immer wieder in unterschiedlichen Besetzungen auf; insgesamt hatte sie mehr als zwei Dutzend Mitglieder. (SDA)



Hat bereits mehrere Abschiede hinter sich: die britische Heavy-Metal-Band Black Sabbath. (ZVG)

Yoko Ono will Film drehen über sich und John Lennon

LOS ANGELES 36 Jahre nach der Ermordung von John Lennon will die Witwe des Ex-Beatles, Yoko Ono, einen Film über ihre Liebesbeziehung drehen. Wie die Branchenportale «Deadline.com» und «Hollywood Reporter» berichten, hat die Künstlerin dafür den Star-Produzenten Michael De Luca («The Social Network») und den Autor Anthony McCarten («The History of Everything») gewinnen können. Der Film werde die «wichtigen Themen von Liebe, Mut und Aktivismus» in den Mittelpunkt stellen, «mit dem Ziel, junge Menschen zu inspirieren, sich für die Welt, die sie sich wünschen, einzusetzen», wurde De Luca in einer Mitteilung zitiert. Über die mögliche Besetzung und einen Drehstart für den noch titellosen Film wurde zunächst nichts bekannt. Ono war von 1969 bis zu Lennons Ermordung im Dezember 1980 mit dem Musiker verheiratet. Der Beatle wurde vor dem gemeinsamen Wohnhaus in New York von einem psychisch kranken Fan erschossen. (SDA)

KULTURNOTIZ

Musiker Dahlqvist ist tot Der Gitarrist der schwedischen Hardrock-Band Hellacopters, Robert Dahlqvist, ist im Alter von 40 Jahren gestorben. Das teilte die Gruppe gestern auf ihrer Facebook-Seite mit. Zu den Umständen des Todes wurde zunächst nichts bekannt.

Zwei Leben, ein Film: Das Porträt einer Churer Jugend

Der Filmmacher Ivo Zen hat mit «**Zaunkönig – Tagebuch einer Freundschaft**» die letzten Lebensjahre seines 2005 verstorbenen Freundes Martin Felix dokumentiert. **Am Donnerstag war Bündner Premiere in Chur.**

► CARSTEN MICHELS

J

Junge Menschen, wenn sie flügge werden, wollen hoch hinaus und auf schnellstem Wege die Enge von Elternhaus und Schule hinter sich lassen. Bei Ivo Zen war es ähnlich. Seinen wilden Kanti-Zeiten in Chur samt Mitgliedschaft in einer New-Wave-Band folgten ein Reisejahr und dann ein Architekturstudium in Zürich, das er schliesslich abbrach. Was blieb, war sein Interesse für Fotografie und Film. Wieder in Chur, explodierte seine Leidenschaft für die Filmerei.

Zen hielt praktisch alles fest, was ihm vor die Linse kam. Als der Mittzwanziger 1994/95 seinen ersten Kurzspielfilm («Mörfi») plante, war es für ihn keine Frage, wer die Hauptrolle darin übernehmen sollte: sein Freund Martin Felix. Die beiden hatten zusammen die Kantonschule besucht, grosse Pläne geschmiedet, waren gemeinsam gereist und hatten sich ausprobiert – auch was Drogen betraf. Bei Martin blieb es jedoch nicht beim Ausprobieren oder gelegentlichen Konsum; er rutschte immer tiefer in die Alkohol- und Drogensucht. Bei den Dreharbeiten zu «Mörfi» war Martin bereits ein Junkie. Die Freundschaft blieb bestehen, auch als Zen nach Genf ging, wo er sein Filmstudium aufnahm. Irgendwann aber riss der Kontakt ab. Ende 2005 erreichte Zen die Nachricht, dass Martin 34-jährig gestorben sei, gesundheitlich zerrüttet durch die jahrelange Sucht.

Ein sprachgewaltiges Vermächtnis

Am Donnerstagabend hat Filmmacher Ivo Zen im Churer Kino Apollo sein jüngstes Werk präsentiert: «Zaunkönig – Tagebuch einer Freundschaft». Und wieder stand Martin dabei im Mittelpunkt. Über zwei Jahrzehnte nach «Mörfi» und mehr als zehn Jahre nach dessen Tod. Ausgangspunkt waren die schriftlichen Zeugnisse, die sein Freund hinterlassen hatte. Etwa anderthalb Jahrzehnte lang führte Martin minutiös Tagebuch. Mit immer mehr Sprachkraft dokumentierte er sein Leben als Süchtiger auf Hunderten von Seiten, schonungslos sich selbst und anderen gegenüber



Seine Tagebücher wurden zum Stoff eines Dokumentarfilms: Martin Felix (1971–2005). (FOTO IVO ZEN/FILMSTILL)

– die beispiellose Innenansicht eines Trinkers und Junkies. Immer wieder dämmerte ihm zwischen Drogenrausch und -entzug die Vision eines grossen Romans, den er irgendwann schreiben würde. Dazu kam es nie. Aber er war sich wohl bewusst, dass er mit seinem Tagebuch eine Art Vermächtnis schuf. Falls er die Sucht überleben würde, wollte Martin die Aufzeichnungen veröffentlichen – anderen zur Warnung, wie er festhielt. Im Falle seines Todes sollte seine Mutter darüber entscheiden. Christine Felix ordnete das schriftliche Konvolut ihres verstorbenen Sohnes, schrieb es ins Reine und entschloss sich am Ende, Martins Aufzeichnungen tatsächlich zu publizieren. 2013 wurde das Buch mit dem Titel «What are

you writing in this little book?» in der Churer «Werkstatt» öffentlich vorgestellt.

Auf Spurensuche in der Gegenwart

Tagebuch-Zitate (im Off gelesen vom jungen Schauspieler Flurin Giger) bilden den roten Faden in Zens Film. Rasant geschnittenes Super-8-Material, Fotos, Szenen und Outtakes aus «Mörfi» bebildern die Tagebuchpassagen. Atmosphärisch dicht beschwört Zen so die gemeinsame Zeit mit dem Freund herauf und zeichnet quasi nebenbei ein eindrückliches Porträt der Churer Jugend der Neunzigerjahre. Dazwischen nimmt der Filmmacher uns mit auf seine Spurensuche in der Gegenwart. Ehemalige Mitschüler, Weggefährten und

Freunde werden befragt, Martins Eltern sowie Überlebende der damaligen Churer Drogenszene und ihre heutigen Nachfolger. Sie alle lässt Zen in ruhig gehaltenen Sequenzen zu Wort kommen und – sofern sie mögen – Sätze aus dem Tagebuch lesen. Auch sich selbst rückt Zen gelegentlich in den Fokus, indem er dieselben Fragen zu beantworten versucht, die er seinen Interviewpartnern zumutet.

«Du willst wissen warum, Ivo», sagt Christine Felix an einer Stelle des Films. «Aber ich werde die Frage nach dem Warum nicht beantworten.» Im Anschluss an die Churer Film Premiere erklärte Martins Mutter ihre Haltung. Jahrelang habe sie sich gefragt, warum alles so gekommen sei, sagte sie im Nachgespräch auf der Kinobühne. Einsichten habe es zwar viele gegeben, auch was die eigenen Fehler betreffe – aber eine wirkliche Antwort, die gebe es nun einmal nicht. Bewegt dankte sie Zen für die «liebvolle Hommage an Martin». In der Tat hat Ivo Zen auf rührende Weise seinen Freund Martin, der flügge wurde und hoch hinaus wollte, in «Zaunkönig» für die Dauer des Films wieder lebendig werden lassen – mit flatternden Flügeln zwar, taumelnd manchmal, aber immer noch mitten im Flug.

Weitere Vorführungen: Heute Samstag, 4. Februar, 20 Uhr, morgen Sonntag, 5. Februar, 19 Uhr, Montag, 6. Februar, 18.30 Uhr, Dienstag, 7. Februar, 18.30 Uhr, jeweils Kinocenter (!) Chur.



Waren an der Premiere im Churer Kino Apollo dabei: Filmmacher Ivo Zen, Christine Felix und Produzent Hercli Bundi (von links). (FOTO CLAUDIO GODENZI)

Lesung widmet sich Jürg Jenatsch

In Zusammenhang mit der Ausstellung «**Calling Jenatsch**» und im Rahmen seiner Reihe «**Höhenfeuer**» lädt das Theater Chur am kommenden Wochenende zur **szenischen Lesung ins Rätische Museum**.

Der in Chur aufgewachsene Dramatiker Andreas Sauter hat ein Stück zu Jürg Jenatsch geschrieben. Dabei geht er frei und gleichzeitig mit dem Wissen von heute mit Conrad Ferdinand Meyers historischem Roman um. Zur Sonderausstellung «Calling Jenatsch» präsentiert er seine Dramatisierung der Geschichte des Bündner Freiheitshelden am kommenden Wochenende im Rätischen Museum. An der vom Theater Chur initiierten szenischen Lesung wirken die Schauspieler Felicitas Heyerick, Kurt Grünenfelder, René Schnoz und Christian Sprecher mit.

Held, mörderischer Opportunist oder Retter Graubündens – Titel wurden Jürg Jenatsch (1596–1639)

schon viele vergeben. In den Wirren des Dreissigjährigen Krieges absolvierte er eine bemerkenswerte Karriere vom Pfarrer zum Söldnerführer und Politiker. Dabei wechselte er sowohl die Konfession als auch die politische Seite. Seine Ziele verfolgte Jenatsch radikal und mit grosser Gewaltbereitschaft – und auch sein eigenes Leben endete auf gewaltsame Weise.

Ein «Held», der rätselhaft bleibt

Mit seiner Widersprüchlichkeit irritierte Jürg Jenatsch nicht nur seine Zeitgenossen. Sie macht ihn bis heute faszinierend für Forschende, Schriftsteller, Theaterautoren und Filmmacher. Sie alle versuchen,

sich der wohl bekanntesten Figur der Bündner Geschichte auf ihre Weise anzunähern. Von dieser Suche nach Jenatsch erzählt die aktuelle Sonderausstellung im Rätischen Museum. Sie präsentiert bekannte Fakten und neue Erkenntnisse – und zeigt, dass viele Fragen noch immer offenbleiben. Andreas Sauter hat seine Dramatisierung von «Jürg Jenatsch» ursprünglich als Auftragswerk begonnen. Die Produktion kam aber nie zustande. Nun hat er das Stück für die szenische Lesung überarbeitet und inszeniert selbst. (BT)

Samstag, 11., und Sonntag, 12. Februar, je 20 Uhr; Rätisches Museum Chur.



Thema von Ausstellung und Lesung: **Jürg Jenatsch**. (Foto Yanik Bürkli)